

12. Forum an der Sprachheilschule Riehen am 5. März 2008

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sonos / Schweizerischer Verband für Gehörlosen- und
Hörgeschädigten-Organisationen**

Band (Jahr): **102 (2008)**

Heft 4

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

12. Forum an der Sprachheilschule Riehen am 5. März 2008

Das diesjährige von der Berufsschule für Hörgeschädigte BSFH organisierte Forum findet in der Sprachheilschule Riehen statt. Über 60 interessierte Gäste kann Toni Kleeb heuer an einem winterlich kalten Tag im Baselbiet willkommen heissen.

Die Geschäftsführerin der Sprachheilschule Riehen, GSR, Lucia Schmid-Cestone, nimmt in ihren Ausführungen Bezug auf die Entstehungsgeschichte der Stiftung. Die Institution verfolgt im Wesentlichen zwei Zwecke. Bildungsfähige gehörlose und sprachgeschädigte Kinder und Jugendliche sollen in Riehen erzogen werden und sie sollen eine gute Schulbildung erhalten.

Die Sprachheilschule blickt auf eine lange Geschichte zurück.

- 1817 hat die Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel (GGG) die Kommission für Taubstumme gegründet.
- 1820 wurde die Armenerziehungsanstalt von C.F. Spittler im Badischen gegründet.
- 1833 wurde die Abteilung für „Taubstumme“ geschaffen.
- 1838 erfolgte der Umzug vom Badischen nach Riehen, wo die reichen Basler ihre Landsitze hatten. Es wurde das Ziel verfolgt, „die Zöglinge für das bürgerliche Leben brauchbar zu machen“. Die eigentliche Gründung der GSR geht deshalb ins Jahr 1839 zurück. Damals wurde die GSR als private, gemeinnützige Stiftung in Riehen offiziell gegründet.
- 1922 wurde die Gehörlosenschule Riehen zum „Mekka“ der Lautsprache erklärt.
- 1943 kam die Abteilung für Sprachbehinderte hinzu.
- 1968 wurde durch eine Schenkung der Familie Wieland in Arlesheim die Wielandschule gegründet, welche im Schuljahr 2002/2003 mit dem Standort Bottmingen erweitert wurde. So entstand die Sprachheilschule für die Kantone Basel-Land und Solothurn.
- Im Jahre 2000 wurde in Möhlin die Sprachheilschule für das aargauische Fricktal eröffnet. Diese wurde am 1. Januar 2006 in die Aargauische Sprachheilschule überführt.

Das Einzugsgebiet der GSR liegt nordwestlich der Jurahauptkrete und umfasst die Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Solothurn (Dorneck, Thierstein, Leimental).

Heute besuchen rund 200 Kinder eine der drei Sprachheilschulen. Weitere 750 Kinder werden von der GSR integrativ unterstützt; 170 dieser Kinder sind hörgeschädigt. Rund ein Dutzend Kinder haben die Diagnose Autismus-Syndrom. Alle anderen haben eine starke Sprachstörung.

Die Wielandschule wird von Kindern aus dem Kanton Basel-Landschaft und den angrenzenden Gemeinden des Kantons Solothurn besucht.

Die Organisation der Sprachheilschule Riehen besteht aus 4 Stiftungen. Die GSR-Stiftung ist die sogenannte operative Stiftung. Hinzu kommen noch die Philipp Merian'sche Stiftung, die Alfred & Rosalie Wieland Stiftung und die Stiftung zur Förderung der GSR.

Die GSR nimmt Kinder und Jugendliche mit einer Hörbeeinträchtigung und/oder mit Spracherwerbsstörung auf und zwar ab dem Kindergartenalter bis zum Ende der Primarschulzeit. All diesen Kindern ist gemein, dass sie Mühe haben, dem Unterricht in der Regelschule zu folgen. Die GSR ist eine Durchgangsschule mit dem klaren Ziel der Integration.

Kinder und Jugendliche mit alleiniger Hörbeeinträchtigung sind seit 1995 in der Regelschule integriert und werden vom audiopädagogischen Dienst begleitet.

Nach den spannend vorgetragenen Ausführungen von Lucia Schmid-Cestone stellt Mirjam Stritt den audiopädagogischen Dienst der GSR vor. Sie weist darauf hin, dass der grösste Teil der Kinder integriert beschult werde. Als Hauptaufgaben des audiopädagogischen Dienstes bezeichnet sie in erster Linie die Förderung und Unterstützung der Kinder sowie die Beratung und Unterstützung des familiären und schulischen Umfelds. Mit diesen Massnahmen werde die integrative Schulungsform ermöglicht. Mirjam Stritt fasst zusammen, dass eine hohe Lautsprachkompetenz und eine bestmögliche Ausbildung die Garanten für ein eigenständiges und unabhängiges Leben darstellen.

Sie kommt auch auf die 6 SchülerInnen in der Bimodalklasse zu sprechen. Am 11. August 2003 wurde für normal begabte



Toni Kleeb heisst die zahlreich erschienen Gäste sehr herzlich willkommen.

hochgradig hörgeschädigte Kinder, welche neben der lautsprachlichen Förderung auf eine gebärdensprachliche Förderung angewiesen sind, eine bimodale bzw. bilinguale Klasse an der GSR eröffnet. Die Kinder sollen durch die bilinguale Förderung sowohl eine hohe Lautsprachkompetenz als auch eine grosse Gebärdensprachkompetenz erlangen, um die anspruchsvollen Lernziele der Regelschule weitgehend zu meistern. Zwei gehörlose und zwei hörende Fachpersonen bilden das Klassenteam. Es gilt das Prinzip „one person – one language“, legt Mirjam Stritt dar. Je ein gehörloser und ein hörender Heilpädagoge sowie eine hörende Logopädin und ein gehörloser Klassenassistent stehen der bimodalen Klasse zur Verfügung. Ob das bis 2015 befristete Projekt weiterläuft, hängt von den Eltern ab. Bei den jüngeren Kindern sei bisher kein Interesse an einem bimodalen Unterricht seitens der Eltern festgestellt worden, erwähnt Mirjam Stritt. Ab nächstem Schuljahr sei die Teilintegration der bimodalen Klasse vorgesehen.

213 Kinder und Jugendliche im integrativen Setting werden derzeit vom audiopädagogischen Dienst der Sprachheilschule Riehen begleitet. Die Finanzierung läuft gemäss NFA nun bis Ende der Volksschulpflicht über die Herkunftskantone. Die behinderungsbedingten Massnahmen werden indes weiterhin von der Invalidenversicherung bezahlt.

Mirjam Stritt schildert engagiert, wie man beim audiopädagogischen Dienst arbeitet.

Wichtig ist die Erkenntnis, dass Sprache durch das Erleben entsteht. Erlebnisse, die die Kinder machen, werden versprachlicht und nachher verschriftlicht. So werden Sprechanreize geschaffen und das Hineinwachsen in eine altersgerechte Kommunikation wird so gewährleistet. Vor allem im Zusammenhang mit ganz verschiedenartigen Berufsfeldern wird viel erlebt und erprobt. Dies findet weit vor der eigentlichen Berufswahl statt. Die Eltern der betroffenen Kinder leisten hier eine wertvolle Unterstützung. Denn immer wieder wird es so möglich, dass Eltern von betroffenen Kindern sich bereit erklären, ihren Arbeitsplatz zu zeigen und zu demonstrieren, was und wie sie arbeiten. Die Kinder erhalten dadurch ein ganz konkretes Bild von einzelnen Berufen und Tätigkeitsfeldern. Dadurch wird der Austausch unter den Kindern gefördert und der Wortschatz wird erweitert.

Am Schluss ihres interessanten Referates kommt Mirjam Stritt noch darauf zu sprechen, was denn anders sei bei hörbehinderten Kindern und Jugendlichen. Durch das Cochlea Implant, das heute viele Kinder und Jugendliche haben, hören sie zwar an sich recht gut. Allerdings besteht eine nicht zu unterschätzende eingeschränkte Ansprechbarkeit im Lärm, ein eingeschränktes Sprachverständnis, eine grosse Ermüdbarkeit und sehr heterogene Entwicklungsprofile. Diesen Umständen trägt die audiopädagogische Unterstützung Rechnung. Mirjam Stritt beendet ihre Ausführungen mit der dezidierten Feststellung: „Integrative Schulung und Berufsbildung von hörgeschädigten Jugendlichen kann gelingen, wenn das System der Schwerhörigenschulen und der Berufsschule für Hörgeschädigte unkompliziert und jederzeit genutzt werden kann.“

Anschliessend erhält Beat Kleeb Gelegenheit die Organisation und die Dienstleistungen von Procom vorzustellen und Andreas Janner orientiert über die neuen Angebote des SGB-FSS im Bereich Bildung.

Vor dem Mittagessen findet ein Rundgang durch das Schulgelände statt. Der sonos-Präsident entdeckt bei diesem Spaziergang sein „altes Klassenzimmer“. Ernst Bastian hat ja seine Laufbahn im Jahre 1969 an der Sprachheilschule Riehen begonnen. Manche Erinnerung taucht auf. Das seinerzeitige Schulzimmer sieht heute noch fast gleich aus wie damals.

Am Nachmittag eröffnet Toni Kleeb dann das eigentliche Forum. Im Zentrum des diesjährigen offiziellen Teils steht das Referat von Emanuela Wertli und Mireille Audeout zum neuen Forschungsprojekt an der HfH „Befindungsqualität hörgeschädigter integrierter Kinder in Schule und Freizeit“.

Emanuela Wertli macht sich einleitend Gedanken darüber, was man gemeinhin unter Wohlbefinden verstehe. Es gehe darum, wenn man etwas gerade tue, ob man dies motiviert mache und gefordert sei oder nicht. Ein Mensch, der sich wohl fühle, sei im „Flow“. Emanuela Wertli weist darauf hin, dass in Bezug auf hörbehinderte Kinder, die integriert beschult würden, eigentlich noch keine Forschung betrieben worden seien. Lehrpersonen der Regelschule wüssten wenig über die Möglichkeiten der Integration und über die Auswirkungen von Hörschädigungen. Im neuen Forschungsprojekt der HfH gehe es darum in Erfahrung zu bringen, ob sich ein hörgeschädigtes Kind in der Regelschule effektiv wohl fühle. Man wolle wissen, wie es solchen Kindern gehe - und zwar nicht nur in Bezug auf die Schule, sondern ganz generell im Leben. Deshalb werde auch die Freizeit mit einbezogen. Ganz konkrete Situationen sollen analysiert werden wie beispielsweise wie sich ein hörbehindertes Kind im Turnunterricht in einer Turnhalle mit Nachhall fühle. Wie es ihm dann emotional gehe, wolle man ergründen.

Mireille Audeout macht in ihrem Part des Referates Ausführungen zur Methode, die man anwende. Sie erwähnt, dass man eine Stichprobe von 80 Kindern zwischen 11 und 13 Jahren habe, die von einem audiopädagogischen Dienst versorgt würden. In der Vergleichsgruppe, die als Kontrollgruppe diene, habe es ebenfalls 80 Kinder dieser Alterskategorie. Die Kinder in der Kontrollgruppe seien gut hörend. Das Erleben und Befinden zu erfragen, sei nicht ganz einfach, erläutert Mireille Audeout. An alle Kinder, die sich an der Studie beteiligen, würde ein Signalgeber bzw. Pager verteilt, der fünfmal am Tag in unregelmässigen Abständen ein Signal aussende. Sobald das Signal abgegeben werde, müsse das Kind das Fragebogenbüchlein hervorheben und Eintragungen machen. Es gehe um eine Erlebnis-Erfahrungszufalls-Stichprobe-Messung bzw. „experience sampling method“. Bei dieser Methode gebe es keinen Verzerrungseffekt und das sei wichtig.

Das Befinden setze sich aus zwei Komponenten zusammen: Aus der Aktivierung und dem Empfinden bei dieser Aktivierung. Letzteres nenne man Valenz.

Es gehe darum in Erfahrung zu bringen, welche Rolle die Persönlichkeit des Kindes spiele und wie die Bewältigungsstrategien dieser Kinder lauten würden. Die ersten Resultate des neuen Forschungsprojektes würden im nächsten Winter erwartet.

Abschliessend macht Emanuela Wertli geltend, es gehe darum das Positive beibehalten zu können. Dies möchte man eigentlich in dieser Studie herauskristallisieren können. Solch positive Errungenschaften müssten wissenschaftlich aktuell erhärtet werden, damit hier nicht allenfalls auch mit Sparen begonnen werde. Sie spricht sich dezidiert dafür aus, wie wichtig die Arbeit des audiopädagogischen Dienstes sei.

Auf Anfrage von Andreas Janner antwortet Emanuela Wertli, dass die Schüler der bimodalen Klasse in Riehen in die Studie nicht einbezogen würden, da sie jünger seien als die Vergleichsgruppe und weil sie eine Sonderschule und nicht die Regelschule besuchten.

Schliesslich erhält Peter Knuttli das Wort und orientiert kompetent über den Reformprozess in der Berufsbildung sowie über die verschiedenen Dienstleistungen und Produkte im Bereich Berufsbildung. Als Wichtige Homepages in diesen Zusammenhang erwähnt er:

www.dbk.ch
www.bbaktuell.ch
www.panorama.ch
www.admin.ch

Anschliessend findet noch ein interessantes Diskussionspodium statt, an welchem verschiedene Aspekte und Fragen der Berufsintegration thematisiert werden. Auch die 5. IVG-Revision sowie der NFA werden angesprochen.

Toni Kleeb weist am Schluss der anregenden Tagung darauf hin, dass das 13. Forum am 4. März 2009 voraussichtlich an der Sprachheilschule Münchenbuchsee stattfinden werde. Ob das Forum zustande kommen werde, hänge indes davon ab, ob es Themen gebe. Ein wichtiges Thema, dem man sich im nächsten Jahr schewergewichtig widmen könnte, wäre INSOS, erwähnt Toni Kleeb.

Fotogalerie



Ernst Bastian und Mirjam Stritt beim Begrüßungskaffee



Lucia Schmid-Cestone, Geschäftsführerin der Sprachheilschule Riehen, stellt die Institution und deren Bildungsangebote vor.



Mirjam Stritt bei ihren spannenden Ausführungen zu den Angeboten des audiopädagogischen Dienstes der GSR.



Im Klassenzimmer der bimodalen Klasse werden derzeit insgesamt sechs SchülerInnen sowohl mit Gebärden- als auch mit Lautsprache unterrichtet.



Niklaus Roethlisberger, Schulleiter, hat verdankenswerterweise alles rund um das Mittagessen organisiert.



Bei strahlend schönem Wetter folgen die ForumsteilnehmerInnen den Ausführungen auf dem Rundgang durch das Schulgelände aufmerksam.



Ein paar Schülerinnen der Sprachheilschule tummeln sich auf dem Spielplatz, bevor sie mit dem Schulbus für die Mittagspause heimgefahren werden.



Ernst Bastian steht vor dem Schulzimmer, in welchem er im Jahr 1969 an der Sprachheilschule Riehen während zweieinhalb Jahren unterrichtet hat.



Und hier steht Ernst Bastian im seinerzeitigen Schulzimmer, in dem sich - wie er meint - gar nicht viel verändert habe.



Emanuela Wertli stellt das neue Forschungsprojekt der HfH „Befindungsqualität hörgeschädigter integrierter Kinder in Schule und Freizeit“ vor.



Peter Knutti nimmt Bezug auf den Reformprozess in der Berufsbildung.